

Der Beitrag der Sozialen Arbeit zur Ökosozialen Transformation

Valentin Csürös, 1410406025

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 24. April 2017

Version: 1

Begutachter: DSA Mag. (FH) Martin Zauner, Msc

Zusammenfassung

Die vorliegende sozialwissenschaftliche Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem von der Theorie geforderten Beitrag der Sozialen Arbeit zur Ökosozialen Transformation und der Kooperation mit zivilgesellschaftlichem BürgerInnenengagement. In dieser empirischen Forschung wurden qualitative Interviews mit dem Geschäftsführer des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit, sowie mit den GründerInnen einer zivilgesellschaftlich engagierten Organisation geführt. Der Ökosozialen Transformation per Definition wird seitens des Berufsverbandes ein niedriger Stellenwert zugeschrieben, da es an einem gesellschaftlichen Auftrag mangelt. Dennoch sieht sich dieser in der Verantwortung eine tragende Rolle, in Form von Vernetzung und Empowerment der Zivilgesellschaft, zu leisten.

Abstract

This Bachelor thesis deals with the contribution of Social Work to Ecosocial Transformation, which is required by theory, and the cooperation with civic engagement. In the empirical research at hand, qualitative interviews were held with the managing director of the Austrian Association of Social Work, as well as with the founders of a civil society-oriented organization. The Ecosocial Transformation, by definition, is attributed a low priority by this association, because there is a lack of concern on behalf of society. However, it sees responsibility as a corner stone in form of networking as well as empowering civil society.

Inhalt

Zusammenfassung	I
Abstract	I
1. Einleitung	1
2. Ausgangslage	2
3. Der Weg zur Forschung	2
3.1. Bachelorprojekt	2
3.2. Stand der Forschung.....	3
3.3. Vorannahmen.....	3
3.4. Erkenntnisinteresse.....	3
4. Forschungsfrage	4
5. Begriffsdefinitionen	4
5.1. Stellenwert	5
5.2. Ökosoziale Transformation.....	5
5.3. Der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit	6
5.4. Rolle.....	6
5.5. Zivilgesellschaftliches BürgerInnenengagement.....	7
6. Methoden	8
6.1. Datenerhebung	8
6.1.1. ExpertInneninterview.....	8
6.1.2. Gruppendiskussion	8
6.2. Auswertungsmethode.....	9
6.2.1. Systemanalyse.....	9
7. Forschungsprozess	9
7.1. Interview mit dem Geschäftsführer des OBDS	9
7.2. Gruppeninterview mit Mitgliedern des Vereins „Speiselokal“	10
8. Darstellung der Ergebnisse	10
8.1. Ergebnisse aus dem Interview mit dem Geschäftsführer des OBDS	10
8.1.1. Das Begriffsdilemma	10
8.1.2. Ständiger Wandel der Gesellschaft	11
8.1.3. Das Tripelmandat	11
8.1.4. Verantwortung der Gesellschaft	12
8.1.5. Sichtbarmachen gesellschaftlicher Themen	13
8.1.6. Der gesellschaftliche Stellenwert der Sozialen Arbeit.....	13
8.1.7. Zivilgesellschaftliches Engagement.....	14
8.1.8. Soziales Kapital durch Vernetzung stärken	15
8.1.9. Wissenschaft und Forschung	16

8.2. Ergebnisse aus dem Interview mit einer Organisation zivilgesellschaftlichen Engagements.....	17
8.2.1. Flexibilität	17
8.2.2. Was ist Soziale Arbeit?	18
8.2.3. Kooperation mit Sozialer Arbeit	18
8.2.4. Stellenwert der Sozialen Arbeit	19
9. Ergebnisdiskussion	20
9.1. Zusammenfassung der Ergebnisse	20
9.2. Beantwortung der Forschungsfragen	22
9.3. Fazit	23
10. Daten	24
11. Literatur	24
12. Abkürzungsverzeichnis.....	26
13. Anhang	27
13.1. Interviewleitfaden.....	27
13.2. Interviewtranskription.....	28
13.3. Systemanalyse	29
14. Eidesstattliche Erklärung	30

1. Einleitung

„Der Eintritt in die Postwachstumsökonomie und Postwachstumsgesellschaft hat längst begonnen. Bürgerinnen und Bürger in vielen Weltregionen haben das Vertrauen [...] verloren und nehmen den Umbau selbst in die Hand. Abseits geheimer Think Tanks von Regierungen, Geheimdiensten und Konzernen, die mit Sicherung der Energieressourcen und den Auswirkungen des Klimawandels befassen und deren Berichte mitunter verwässert werden, praktizieren Bürgergruppen, ganze Gemeinden und Regionen im gestaltbaren Lebensumfeld den nötigen Umbau der Gesellschaft“ (Elsen 2011:11).

Im Zuge des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit an der FH St. Pölten, setzte ich mich im Rahmen der abschließenden Projektwerkstatt "Nachhaltiges Leben in der Stadt - Urbane Subsistenz in St. Pölten" mit dem Phänomen der Ökosozialen Transformation auseinander. „Ökosoziale Transformation“ ist der Titel eines Sammelbandes, herausgegeben von Susanne Elsen, welcher unter anderem ausschlaggebend für die Wahl dieses Forschungsthemas ist. Aktuell wird ein Diskurs über zukunftsfähige Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle geführt, an dem sich seit einigen Jahren Fachliteratur und Wissenschaft (z.B. Elsen2011; Felber2010; Sommer/Welzer2014) beteiligen. Demnach ist der Wandel zu einer Postwachstumsökonomie und -gesellschaft längst in vollem Gange (vgl. Elsen 2011:11). Dies ist auf Egoismus und Rücksichtslosigkeit zurückzuführen, die Grundeigenschaften unseres aktuellen Wirtschaftssystems (vgl. Felber 2010:7).

Daraus schließe ich, dass neben der Wirtschaftspolitik, jeder einzelne Mensch einen eigenverantwortlichen Beitrag zu einem zukunftsorientierten und nachhaltigen Gesellschaftswandel leisten kann. Nun stellt sich die Frage, nach dem Zusammenhang mit der Profession der Sozialen Arbeit zu tun hat? Die „International Federation of Social Workers“ veröffentlichte nach der Generalversammlung im Juli 2014 die aktuelle Definition Sozialer Arbeit. Laut dieser Definition wird Soziale Arbeit als Profession verstanden, die unter anderem sozialen Wandel und Entwicklung, sowie sozialen Zusammenhalt fördert und Menschen ermächtigt bzw. in ihrer individuellen Lebensweise unterstützt (vgl. IFSW 2014:1). Ich resümiere, dass die Soziale Arbeit grundsätzlich Ambitionen hegt, einen Beitrag zu einem Wandel zu leisten. Ziel dieser Arbeit ist es den aktuellen Stand dieser Ambitionen zu skizzieren sowie konkrete Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Bedürfnisse der Zivilgesellschaft aufzuzeigen.

2. Ausgangslage

Der oben angeführte Diskurs ist längst in der Gesellschaft angekommen. Die Bertelsmann Stiftung (vgl. 2010:1) führte eine Telefonbefragung mit eintausend TeilnehmerInnen aus Österreich zum Thema Umweltschutz und sozialer Ausgleich durch. Folgendes Zitat verdeutlicht das Ergebnis dieser Studie:

„Als Folge der Wirtschafts- und Verschuldungskrise plädieren vorrangig neun von zehn Befragten für eine neue Wirtschaftsordnung mit stärkerer Berücksichtigung des Umweltschutzes, eines sorgsameren Umgangs mit Ressourcen und des sozialen Ausgleichs in der Gesellschaft, gepaart mit einer möglichen Veränderung auf individueller Ebene, einem Überdenken der eigenen Lebensweise dahingehend, ob wirtschaftliches Wachstum für den Einzelnen alles ist“ (Bertelsmann 2010:1).

3. Der Weg zur Forschung

Im folgenden Abschnitt wird die Entwicklung von der ersten Auseinandersetzung mit dieser Thematik im Rahmen des Studiums, über die Reflexion der Vorannahmen zu meinem Erkenntnisinteresse skizziert. Auf diesen Überlegungen basiert meine Motivation für die folgende Forschungsarbeit.

3.1. Bachelorprojekt

Für das Studium der Sozialen Arbeit, ist im fünften und sechsten Semester ein Abschlussprojekt im Rahmen einer Projektwerkstatt vorgesehen. Im Laufe dieser Lehrveranstaltung, unter dem Leitgedanken "Nachhaltiges Leben in der Stadt - Urbane Subsistenz in St. Pölten", entstand die Idee in Sankt Pölten einen Gemeinschaftsgarten zu gründen, der dem Gemeinwohl dienen und möglichst partizipativ entstehen soll. Dabei brachte ich mich in der Forschungsgruppe ein, die sich mit entsprechenden Erfahrungswerten, Theorien und Literatur auseinandersetzte. Im Zuge dessen stieß ich auf das Buch „Ökosoziale Transformation – Solidarische Ökonomie und die Gestaltung des Gemeinwesens“, herausgegeben von Susanne Elsen. Demnach birgt die ökosoziale Selbstorganisation Lebensmöglichkeiten, welche Gesellschaften aufgrund künftiger Herausforderungen dringend benötigen werden (vgl. Elsen 2011:104). Die Soziale Arbeit kann dazu einen Beitrag leisten, indem sie Optionen erschließt, um sie mit Gruppierungen sozialproduktiv zu nutzen (vgl. ebd.:104). Die Einbeziehung aller Akteursgruppen, ob vom Rand oder vom Zentrum der Gesellschaft, ist für eine Bearbeitung sozialpolitischer Spannungen erforderlich (vgl. ebd.:103). Dabei wird von Sozialer Arbeit und Sozialpolitik eine aktive, gestaltende, kooperative Herangehensweise gefordert (vgl. ebd.:103). Die Soziale Arbeit soll also

benachteiligte Personengruppen im Gemeinwesen vertreten, um einen Nutzen aus dem öffentlichen Raum zu ziehen. Dadurch kann deren gesellschaftliche Situation verbessert werden, sei es in Form einer Wohnungsgenossenschaft oder eines gemeinsamen Gartens.

3.2. Stand der Forschung

Im Rahmen der Internetrecherche im Zeitraum von 01.März bis 01. April 2017 wurden keine passenden Ergebnisse gefunden.

3.3. Vorannahmen

Aufgrund der Literatur- und Internetrecherchen nehme ich an, dass sich die Soziale Arbeit in der Theorie verantwortlich sieht, einen Beitrag zu einem Gesellschaftswandel zu leisten. Diese Annahme beruht auf der von der „International Federation of Social Workers“ veröffentlichten Definition Sozialer Arbeit.

„Social work is a practice based profession [...] that promotes social change and development, social cohesion and the empowerment and liberation of people.[...] social work engages people and structures to adress life challenges and enhance wellbeing.“
(IFSW 2014:1)

Die Soziale Arbeit sieht sich also als eine Profession, die einen sozialen Wandel vorantreibt, Menschen in ihrer Individualität fördert und zu selbstständigem Handeln ermächtigt. Daher ist davon auszugehen, dass sie aktuelle Themen wahrnimmt, und versucht darauf zu reagieren. Nach der bereits erwähnten Studie (Punkt 2.) der Bertelsmann Stiftung (vgl. 2010:1), wird von Seiten der österreichischen Gesellschaft eine Änderung der Verhältnisse gefordert. Basierend auf dieser Untersuchung sowie auf den Ausführungen von Susanne Elsen, wonach die Soziale Arbeit durch die Förderung solidarökonomischer Selbstorganisation und Erschließung von Handlungsoptionen im Gemeinwesen einen Beitrag zu einem ökosozialen Gesellschaftswandel leisten soll (vgl. Elsen 2011:103), komme ich zu dem Schluss, dass von Seiten einschlägiger Fachliteratur sowie von der Sozialen Arbeit selbst, der Anspruch besteht eine Rolle in der Ökosozialen Transformation zu spielen.

3.4. Erkenntnisinteresse

Erkenntnisinteresse bedeutet Interesse an der Zusammensetzung der Welt zu haben und erfahren zu wollen, wie diese tatsächlich wirkt (vgl. Pantucek 2006:243). Basierend auf den zuvor erläuterten Wahrnehmungen, Ideen und Vorannahmen gilt mein Interesse einem ökosozialen Gesellschaftswandel in Bezug auf die Profession der Sozialen Arbeit. Daraus ergibt sich für meine Forschungsarbeit folgende Aufgabenstellung: Zunächst gilt es die Wertigkeit zu ermitteln, die die Soziale Arbeit der „Ökosozialen Transformation“ zuschreibt. In einem weiteren Schritt gilt das Interesse der Rolle, die sich die Soziale Arbeit in diesem Prozess selbst zuschreibt. Mithilfe dieser Erkenntnisse soll nachempfunden werden, inwieweit

die Ökosoziale Transformation in der Sozialen Arbeit bereits verankert ist. Um eine für die Soziale Arbeit stellvertretende Perspektive zu erhalten, ist die Sichtweise des „Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit“ Kern dieser Bachelorthese.

Im Zuge der Forschungsarbeit erweitert sich mein Interesse um folgenden Aspekt: Während der Auswertung des Interviews mit dem Geschäftsführer des Berufsverbandes der Sozialen Arbeit gewinne ich die Erkenntnis, dass der Zivilgesellschaft seitens des OBDS ein zentraler Beitrag an der Ökosozialen Transformation zugeschrieben wird. Demnach sollte bürgerliches Engagement von der Sozialen Arbeit unterstützt werden, bzw. erfährt dieses bereits Unterstützung. Es gilt also weiters zu eruieren, wie die Soziale Arbeit von ökosozial engagierten BürgerInnen wahrgenommen wird. Dazu werden Vorstandsmitglieder einer zivilgesellschaftlichen Organisation, welche sich in der Ökosozialen Transformation engagiert, befragt.

4. Forschungsfrage

Ausgehend von den zuvor dargestellten Überlegungen gilt das Interesse dieser Arbeit also der Ökosozialen Transformation. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Wahrnehmung dieses Phänomens aus Sicht des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit. In Bezug auf folgende Frage wurden Daten erhoben und ausgewertet.

Welcher Stellenwert wird der Ökosozialen Transformation vom Österreichischen Berufsverband der Sozialen Arbeit eingeräumt, und welche Rolle schreibt er sich selbst dabei zu?

In einem weiteren Schritt gehe ich auf folgende Unterfrage ein.

Wie wird der Berufsverband der Sozialen Arbeit von zivilgesellschaftlichem BürgerInnenengagement wahrgenommen?

5. Begriffsdefinitionen

Im folgenden Abschnitt werde ich die zentralen Begriffe, die in dieser Forschungsfrage enthalten sind, definieren. Einerseits wird dadurch ein klarer Referenzrahmen für notwendige Begrifflichkeiten geschaffen, andererseits wird das inhaltliche Interesse dieser Bachelorarbeit verdeutlicht. Außerdem wird die Objektivierbarkeit dieser Forschungsarbeit durch eine ausführliche Beschreibung der Parameter gewährleistet.

5.1. Stellenwert

Als Stellenwert bezeichne ich in meiner Bachelorarbeit die Wichtigkeit einer Sache, die ihr von einer Person oder einer Personengruppe zugeschrieben wird. Ausgehend von der zuvor angeführten Forschungsfrage, bezieht sich hier der Stellenwert auf die Wichtigkeit bzw. Notwendigkeit die der Berufsverband der Sozialen Arbeit einer Angelegenheit beimisst.

5.2. Ökosoziale Transformation

Ökosoziale Transformation ist der Titel eines Sammelbandes, herausgegeben von Susanne Elsen im Jahr 2011. Weil in diesem Werk keine eindeutige Definition angeführt ist, werde ich nun die Bedeutung dieser Begrifflichkeit anhand der jeweiligen Wortherkunft genauer eingrenzen.

Das Wort „ökosozial“ ist eine Verbindung der beiden Adjektive „ökologisch“ und „sozial“. Laut Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens, herausgegeben von Rudolph Bauer (vgl. 1996:1453), bezeichnet der Begriff „Ökologie“ alle natürlichen Umweltbedingungen menschlicher Lebensformen sowie die den Menschen umgebende Natur. Es werden auch soziale Netzwerke, ökonomische Bedingungen und gesellschaftliche Strukturen miteingeschlossen (vgl. ebd.:1453).

Aus einer gesellschaftlichen Perspektive beschreibt Bauer „soziale“ Verhältnisse als freie, universelle und gerechte Lebensumstände im Zusammenleben (vgl. ebd.:1758). Soziales Verhalten ist demnach von fairem und gleichberechtigendem Verhalten geprägt, welches die Individualität anderer respektiert und nicht beeinflusst (vgl. ebd.:1758).

„Transformation“ ist ein Begriff der sich in der Nachhaltigkeitsforschung und der sozialökologischen Forschung entwickelt hat und Entwicklungserfordernissen beschreibt, mit welchen unsere Gesellschaft zukünftig konfrontiert werden kann (vgl. Sommer et al. 2014:13). Laut den Autoren schafft das vorherrschende kapitalistische Wirtschaftssystem zwar Wohlstand, ignoriert jedoch die Endlichkeit der Ressourcen sowie die industriebedingten klimatischen Veränderungen und die daraus resultierenden erschwerten Lebensbedingungen (vgl. ebd.:13). Eine Veränderung aktueller Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturmodelle geschieht unausweichlich, es bleibt jedoch zu erwarten, ob sie sich aufgrund menschlicher Leistung wie sozialer Gleichheit und Solidarität entwickeln kann oder ob sie von vorherrschenden Verhältnissen erzwungen wird (vgl. ebd.:11). „Transformation“ beschäftigt sich also mit der Frage, wie eine verschwenderische Gesellschaft zu einer nachhaltigen und ressourcenschonenden verändert werden kann (vgl. ebd.:14).

Ich fasse also zusammen, dass Ökosoziale Transformation nicht als gesellschaftlicher Wandel gesehen werden kann, sondern als Anstoß zu einem solchen. In meiner Bachelorarbeit wird Ökosoziale Transformation als eine Leistung, ein Diskurs oder eine Reflexion, in Bezug auf

eine Umgestaltung zu einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Gesellschaftsform, als Reaktion auf zu erwartende Herausforderungen gesehen. Da diese Erschwernisse mit Ressourcenknappheit, Klimawandel und Bevölkerungswachstum in Verbindung stehen, ist rücksichtsvolles Handeln, bezüglich ökologischer, sozialer und ökonomischer Aspekte erforderlich.

5.3. Der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit

Im Verlauf dieser Arbeit werde ich statt der Bezeichnung „Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit“, die Kürzel „Berufsverband“ sowie „OBDS“ verwenden.

„Ein Berufsverband ist ein organisierter Zusammenschluss von Menschen mit den gleichen beruflichen Interessen, die sie als gemeinsame Anliegen vertreten“ (OBDS 2017). Laut Internetauftritt ist der OBDS ein eingetragener Verein, der sich in seiner Struktur an die föderalistische Organisationsform des österreichischen Staates angepasst hat (vgl. OBDS 2017). Demnach besteht er aus neun Landesverbänden, die gemeinsam den Dachverband des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit bilden (vgl. ebd.).

„Der obds-Österreich vertritt die bundesweiten Anliegen aller Mitglieder und repräsentiert die SozialarbeiterInnen und die Landesgruppen auf Bundesebene und international. Österreichweite Medienarbeit und Tätigkeit zur Verbesserung des Images der Berufsgruppe sind ebenfalls Aufgaben des Dachverbandes“ (OBDS 2017). Laut Homepage des Berufsverbandes werden SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen, die sich in Ausbildung befinden, in der Praxis tätig sind, an Ausbildungsstätten unterrichten oder in Pension sind, unterstützt und vertreten (vgl. OBDS 2017). Es wird angeführt, dass sich die Hauptaufgaben auf berufspolitische sowie sozialpolitische Diskurse beziehen (vgl. ebd.). Als eine weitere wichtige Aufgabe führt der OBDS sozialpolitisches Engagement an, welches Begutachtung von Gesetzesentwürfen, Solidarisierung der Gesellschaft sowie Lobbyarbeit für Menschenrechte umfasst (vgl. ebd.).

Der OBDS ist demnach eine Vereinigung von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen, die in Österreich tätig sind. Durch gemeinsames, strukturiertes Auftreten sollen die Interessen der Mitglieder gewahrt und ein Beitrag zu einer inklusiven, solidarischen Gesellschaft geleistet werden.

5.4. Rolle

Laut Kraimer (vgl. 2017:721) benennt der Begriff „Rolle“ Sozialstrukturen, die sich auf Verhaltensweisen beziehen. Im Gegensatz zum Status, der einen statischen Rang bzw. eine statische Rangordnung innerhalb eines Systems beschreibt, ist die Rolle der dynamischen Art und Weise einen Status zu verkörpern, zuzuschreiben (vgl. ebd.:721). Im Sinne sozialer

Normvorstellungen, schreiben Gesellschaftssysteme oder spezifische Personengruppen dem Rollenträger gewisse Handlungs- oder Verhaltenserwartungen zu (vgl. ebd.:721).

Ich resümiere, dass sich eine Rollenzuschreibung auf Verhalten und Handlungen bezieht, die in Zusammenhang mit einem Status und einer dazugehörigen Verantwortlichkeit steht. Im Gegensatz zu Kraimers Ausführung bezieht sich die Rolle in dieser Arbeit, speziell in der Fragestellung, nicht auf Zuschreibungen eines anderen Individuums oder Systems, sondern auf Handlungserwartungen bzw. -forderungen die der OBDS an sich selbst stellt oder ausfüllen möchte. Diese Zuschreibung bezieht sich auf eine eventuelle Verantwortung in Bezug auf Ökosoziale Transformation.

5.5. Zivilgesellschaftliches BürgerInnenengagement

Unter Zivilgesellschaft „wird die Vielfalt und Vielzahl organisierter Formen bürgerschaftlichen Engagements in ihrer Gesamtheit“ (Backhaus-Maul 2017:1007) verstanden. Der Handlungsraum der Zivilgesellschaft wird von den Bereichen des Staates, des Marktes und der Privatsphäre abgegrenzt, kann jedoch aufgrund der zivilgesellschaftlichen Forderung einer fortschreitenden Demokratisierung nicht getrennt von politischen Sphären gesehen werden (vgl. Klein 2011:29). Als weitere Merkmale zivilgesellschaftlichen Engagements führt der Autor Ungebundenheit, Freiwilligkeit, Öffentlichkeit, Gemeinschaftlichkeit sowie Verfolgung privater Interessen an (vgl. ebd.:29).

BürgerInnenengagement oder bürgerschaftliches Engagement bezieht sich auf diverse Erscheinungsformen von freiwilligen, nicht auf materielle Bereicherung abzielende Aktionen (vgl. Hartnuß/Klein 2007:159). Es ist auf einen Mehrwert des Gemeinwohls ausgerichtet und findet im öffentlichen Raum zwischen Staat, Markt und Privatleben statt (vgl. ebd.:159). BürgerInnenengagement tritt in Form von Vereinen, Verbänden oder kirchlichen Zusammenschlüssen auf und ist transparent und anschlussoffen für andere (vgl. ebd.:159). Die TeilnehmerInnen organisieren sich in diesen Zusammenschlüssen im demokratischen Sinne selbst und übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl, indem sie versuchen das Gemeinwesen mitzugestalten (vgl. ebd.:159).

Ich grenze den Begriff zivilgesellschaftliches Engagement für diese Forschungsarbeit folgendermaßen ein: Es handelt sich dabei um eine Gruppe von Menschen, die sich für gemeinsame Interessen sowie eine Bereicherung des Gemeinwohls und damit in Verbindung stehende Bedürfnisse einsetzen, die weder von Wirtschaft und Staat gestillt werden. In Bezug auf das übergeordnete Thema dieser Arbeit, der Ökosozialen Transformation, gilt mein Interesse jenen Zusammenschlüssen, die speziell ökologische, soziale und ökonomische Motive verfolgen.

6. Methoden

In diesem Abschnitt gehe ich auf die Forschungsmethoden ein, um die Grundlagen dieser Bachelorarbeit nachvollziehbar zu machen.

6.1. Datenerhebung

Mit folgenden Verfahren wurden die Daten erhoben:

6.1.1. ExpertInneninterview

ExpertInnen sind Personen, die, basierend auf einem spezifischen Praxis- bzw. Erfahrungswissen in Bezug auf einen definierten Problembereich, die Fähigkeit haben, für andere ein konkretes Handlungsfeld zu konstruieren (vgl. Bogner et al. 2014:13). ExpertInnenentum begrenzt sich nicht nur auf einen Tätigkeitsbereich (z.B.: Berufsfeld), es hat auch Einfluss auf andere, außenstehende Sphären (z.B. Politik), ist also eine Kombination aus Wissen und Macht (vgl. ebd.:14). Das explorative ExpertInneninterview dient einem ersten Zurechtfinden in einem Feld (vgl. ebd.:23) und konzentriert sich des Weiteren auf mögliche Wahrnehmungen der befragten Person, insbesondere auf persönliche Interpretationen, Handlungsgrundsätze und Vorstellungen (vgl. ebd.:24). Auch der theoriegewinnende Aspekt ist für diese Arbeit relevant, er zielt auf das Deutungswissen, also auf die subjektive Dimension der Expertise (vgl. ebd.:25). Im Vorfeld des Interviews wurde zur „Strukturierung des Themenfeldes der Untersuchung sowie als konkretes Hilfsmittel in der Erhebungssituation“ (Bogner et al. 2014:27) ein Leitfaden erstellt. Dieser dient als Orientierungshilfe und soll ForscherInnen Sicherheit geben um den Gesprächsfluss aufrechtzuerhalten (vgl. Bogner et al. 2014:28).

6.1.2. Gruppendiskussion

Nach Siegfried Lamnek (vgl. 2010:375) kann bei Gruppendiskussionen zwischen vermittelnder und ermittelnder Diskussion unterschieden werden. Während die vermittelnde Diskussion auf die Einleitung eines Gruppenprozesses abzielt, soll das ermittelnde Kollektivinterview inhaltliche Ergebnisse wie Meinungen und Einstellungen ermöglichen (vgl. ebd.:379). In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird in der Regel die ermittelnde Gruppendiskussion angewandt (vgl. ebd.:378). Auch in dieser Arbeit wird das ermittelnde Prinzip, mit Fokus auf Motive und Bedürfnisse der GesprächsteilnehmerInnen, eingesetzt. Ein Gesprächsfluss der DiskutantInnen wird durch gezielte, provokante Aussagen und allgemein gehaltene Fragen gefördert, wobei darauf zu achten ist, dass sich die Gesprächssituation nicht zu einem Dialog zwischen ModeratorIn und einem/einer TeilnehmerIn entwickelt (vgl. ebd.:378). Um GesprächsleiterInnen Anhaltspunkte bzw. Überblick zu liefern und das Gespräch zu strukturieren, werden die Themen, welchen das Interesse gilt, durch einen Leitfaden eingegrenzt (vgl. ebd.:378).

6.2. Auswertungsmethode

Um aus schriftlichem Datenmaterial Ergebnisse zu generieren, ist die Verwendung einer Auswertungsmethode erforderlich.

6.2.1. Systemanalyse

Im Zuge dieser Arbeit wurde die Systemanalyse angewandt. Nach Froschauer und Lueger (vgl. 2003:142) ist diese Analysemethode speziell für umfangreiche Textsammlungen wie Transkripte von Interviews geeignet, und es gilt sinngemäß zusammengehörige Textpassagen in Bezug auf soziale Systeme zu betrachten. Anhand dieser Betrachtungen werden prozessdynamische Gesichtspunkte erfasst (vgl. ebd.:148). Zu diesem Zweck wird ein Transkript in Sinneinheiten eingeteilt, um eine anschließende Analyse zu strukturieren (vgl. ebd.:148). Die Analyse basiert auf der Annahme, dass das Gesprochene immer in Bezug zu einer speziellen Situation und einer damit in Zusammenhang stehenden Realitätsvorstellung steht, wodurch über Handlungsstrukturen eines Individuums oder dessen Umfeld gemutmaßt werden kann (vgl. ebd.:149). Außerdem lassen sich potentielle Auswirkungen dieser Handlungen auf das soziale Umfeld erahnen (vgl. ebd.:149).

Diese Auswertungsmethode wurde gewählt, da sich die Forschungsarbeit mit der Wechselwirkung diverser in Beziehung stehender Systeme beschäftigt. Die Interpretation und Darstellung ungleicher Konstellationen, gerade in Bezug auf soziale Systeme, kann sehr übersichtlich und differenziert herausgearbeitet werden.

7. Forschungsprozess

Nun werden der Ablauf und die zentralen Meilensteine dieser Arbeit vorgestellt.

7.1. Interview mit dem Geschäftsführer des OBDS

Am 07. März 2017 führte ich ein Interview mit dem Geschäftsführer des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit, Jochen Prusa.

2006 begann er sich ehrenamtlich im Berufsverband zu engagieren, und ist nun als Geschäftsführer mit zehn Wochenstunden angestellt (vgl. Int1: Z.9-15). Seine Laufbahn als Sozialarbeiter begann 1998 als Fachreferent für Gesundheit und Soziales bei der Stadt Wien (vgl. ebd.: Z.31-34). Im Laufe seiner Berufstätigkeit arbeitete er in den Bereichen Wohnungslosenhilfe, Menschen mit Behinderung sowie Arbeitslosenhilfe (vgl. ebd.: Z.35-38). Aktuell leitet er, parallel zu seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des OBDS, ein Projekt des Wiener Arbeitnehmerinnen Förderungsfonds (vgl. ebd.: Z.36-39).

7.2. Gruppeninterview mit Mitgliedern des Vereins „Speiselokal“

Am 06. April 2014 wurde ein Gruppeninterview mit zwei Gründerinnen von „Speiselokal“ geführt. „Speiselokal“ ist ein Verein, der im Rahmen der gleichnamigen Organisation im Raum Neulengbach (Niederösterreich) eine ökologische und regionale Alternative zu herkömmlichen Supermarktketten bietet (vgl. Speiselokal 2017). Durch die Bildung eines sozialen Netzwerks soll ein solidarisches Miteinander in der Gesellschaft gefördert werden, um Menschen und Natur zu unterstützen (vgl. ebd.). Dies geschieht im Rahmen von Lebensmittelverkauf, Workshops, Exkursionen und anderen Projekten (vgl. ebd.).

Dem Gruppeninterview wohnten die beiden Gründungsmitglieder des Vereins, Judith Schachinger und Sabine Rosenberger, bei. Judith Schachinger absolvierte die Studiengänge Agrarwissenschaften sowie Wissensmanagement (vgl. Int2: Z.131-139). Danach war sie lange Zeit beim Bioverband Österreich im Bereich Wissensmanagement tätig (vgl. ebd.: Z.131-139). Innerhalb des Vereins ist sie für Marketing, Personalplanung und EDV zuständig. Sabine Rosenberger absolvierte, vor ihrer Tätigkeit als Raumplanerin beim Land Niederösterreich, das Studium der Raumplanung und Raumordnung (vgl. ebd.: Z.147-149).

8. Darstellung der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Forschungsarbeit vorgestellt.

8.1. Ergebnisse aus dem Interview mit dem Geschäftsführer des OBDS

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit den zentralen Aspekten der Ökosozialen Transformation aus Sicht des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit.

8.1.1. Das Begriffsdilemma

Die erhobenen Daten führen mich zu der Annahme, dass in unserer Gesellschaft Unsicherheit vorherrscht bezüglich einer allgemein gültigen Bezeichnung des Diskurses über eine zukunftsfähige, solidarische Gesellschaft. Dieser Umstand erschwert eine Auseinandersetzung mit der Thematik der Ökosozialen Transformation.

Ein dahingehender Verdacht entstand erstmals im Rahmen der Literaturrecherche, die mir eine Vielzahl nicht eindeutig differenzierbarer Begriffen bot. Dieser Eindruck bestätigte sich durch den wiederholten Kontakt mit dem Geschäftsführer des OBDS, Jochen Prusa. Einerseits antwortete er auf meine erste Anfrage: „Ein ökosozialer Gesellschaftswandel wird derzeit im obds aktuell nicht thematisch bearbeitet“ (Email: Z.16). Andererseits stellte sich im Laufe der Forschung heraus, dass der Berufsverband sich sehr wohl mit Teilbereichen und Diskursen zu diesem Thema beschäftigt. Im Oktober 2016 wurde eine Fachtagung des Berufsverbandes abgehalten: „Soziale Arbeit macht auf“ (vgl. Email: Z.18-19). In der vom OBDS

herausgegebenen Zeitschrift „Sozialarbeit in Österreich“ wurden Themen der Tagung wie „Die Gemeinwohlökonomie: ein Wirtschaftsmodell der Zukunft“ (Felber 2016:16) und „Vom Kapitalismus zur kooperativen Mitmach-Ökonomie“ (Misk 2016:33) behandelt.

Die „Ökosoziale Transformation“ wird im Berufsverband daher weder als solche wahrgenommen noch bezeichnet. Ich schlussfolgere, dass ein Diskurs innerhalb des OBDS über die Ökosoziale Transformation nicht stattfindet, weil diesbezüglich kein klares Begriffsverständnis vorhanden ist. Demnach scheint auch in der Gesellschaft Verwirrung in Bezug auf diese Thematik zu herrschen.

8.1.2. Ständiger Wandel der Gesellschaft

Kraimer (vgl. 2007:392) versteht unter Gesellschaft die soziale Ordnung menschlichen Zusammenlebens in der Gesamtheit sozialer Verhältnisse, abhängig von territorialen, politischen und ökonomischen Einflüssen.

Der Geschäftsführer bezieht sich im Rahmen des Interviews mehrmals auf einen ständigen Wandel der Gesellschaft (vgl. Int1: Z.187; Z.230; Z.470-473). Er sieht Gesellschaft als Konstruktionsleistung aller daran teilhabenden Individuen (vgl. ebd.: Z.212-213). Dazu werden alle Formen von menschlichem Zusammenschluss wie beispielsweise Politik (vgl. ebd.: Z.499-504), Religion (vgl. ebd.: Z.459-461) oder Zivilgesellschaft (vgl. ebd.: Z.394-398) gezählt. Aktuell nimmt der OBDS einen Wandel vom „sozialen Kapitalismus“, zu einer aufgeklärteren Gesellschaft wahr, in der versucht wird, Themen gemeinschaftlich zu behandeln (vgl. ebd.: Z.196-198).

Daraus resümiere ich, dass sich die Soziale Arbeit diesem Wandel anpassen muss, um handlungsfähig und relevant zu bleiben. Wenn sich eine Gesellschaft verändert, ändern sich auch ihre Aufgaben und Bedürfnisse. Auf gesellschaftlicher Ebene stellt dieser Umstand die Soziale Arbeit ständig vor neue Herausforderungen, und eröffnet aber auch laufend neue Möglichkeiten, Tätigkeits- und Verantwortungsbereiche. Die Soziale Arbeit war z.B. an der Entstehung des neuen Erwachsenenschutzgesetzes beteiligt (vgl. Int1: Z.285-288). Sie kann einen Gesellschaftswandel also zur Profilierung nutzen, und Einfluss auf gesellschaftliche Errungenschaften nehmen. Auf der individuellen Ebene bedeutet das sowohl im beruflichen als auch im privaten Kontext von SozialarbeiterInnen, eine Umgestaltung der Bedingungen. Demnach wird auch der OBDS auf Änderungen hinsichtlich der Tätigkeiten und Bedürfnisse seiner Mitglieder reagieren müssen.

8.1.3. Das Tripelmandat

Im Zuge des Interviews stellte sich heraus, dass der OBDS einen Transformationsprozess der Gesellschaft befürwortet (vgl. Int1: Z.331-336). Jochen Prusa verlangt von der Sozialen Arbeit einen ressourcenorientierten Blick und eine Optimierung der Zustände zu verfolgen (vgl. ebd.:

Z.399-407). Demnach setzt sich die Soziale Arbeit kritisch mit gesellschaftlichen Verhältnissen auseinander und versucht sich für eine solidarische Gesellschaft zu engagieren. Meiner Interpretation nach, sieht der Berufsverband die Soziale Arbeit also in der Verantwortung, Menschen auf gesellschaftliche Missstände und Themen aufmerksam zu machen. Als Interessensvertretung der Sozialen Arbeit, stellt der OBDS demnach auch an sich selbst den Anspruch, einen Beitrag zu Transformationsprozessen zu leisten. Im Rahmen des Interviews wurde Jochen Prusa nach der Wahrnehmung der Ökosozialen Transformation aus Sicht des Berufsverbandes befragt. Folgendes war seine Antwort:

„Ja, äh, im Zuge unserer derzeitigen Möglichkeiten, no relativ wenig, wir versuchen halt immer was in unsere Möglichkeiten steht, .. entweder in unterschiedlichen konkreten Situationen, wie beispielsweise im Bereich der, äh, Unterstützung von Menschen, die auf der Flucht san“ (Int1: Z.256-259)

Grundsätzlich wird in diesem Zitat die zuvor beschriebene Annahme, dass der OBDS in der Verantwortung ist einen Beitrag zu gesellschaftlichem Wandel zu leisten, bestätigt. In dieser Aussage spiegelt sich allerdings ein Spannungsfeld, das als das „Tripelmandat der Sozialen Arbeit“ bezeichnet wird. Demnach ist die Soziale Arbeit in systemischen Sinn gegenüber ihren AdressatInnen, der Trägerorganisation als Repräsentant der Gesellschaft und nicht zuletzt sich selbst als Profession verpflichtet (vgl. Staub-Bernasconi 2004:22). Ausgehend davon, dass das Interview im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit stattfand, nehme ich an, dass der Befragte in mir, als Interviewer, ein Organ der Sozialen Arbeit sieht. Wie in den Vorannahmen (Punkt 3.3.) beschrieben, hat sich die Soziale Arbeit, laut Definition der „International Federation of Social Workers“ (vgl. IFSW 2014:1), dem Beitrag zu einem sozialen Wandel verschrieben. Jochen Prusas Aussage wirkt sehr vorsichtig, woraus ich interpretiere, er würde versuchen die Handlungen des Berufsverbandes zu rechtfertigen. Im Sinne des Tripelmandats fühlt sich der OBDS also in seiner Rolle als Vertretung österreichischer SozialarbeiterInnen dieser Definition verbunden, es mangelt ihm jedoch an einem klaren Auftrag seitens AdressatInnen und/oder Gesellschaft, sowie an einem Finanzier, der diese Ziele verfolgt. Demnach existieren gesellschaftliche Bereiche, in denen die Soziale Arbeit nicht handlungsfähig ist.

8.1.4. Verantwortung der Gesellschaft

Die Auswertung führt mich zu der These, dass der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit, einen Veränderungswunsch der Gesellschaft zwar wahrnimmt, die Verantwortung jedoch bei der Gesellschaft sieht. Folgende Ausführung spiegelt meinen Interpretationsverlauf wider.

Jochen Prusa gibt im Interview an, dass es, wenn man auf die Menschen hört, einer Veränderung des Systems bedarf (vgl. Int1: Z.211-212). Dieser Aussage ging eine lange Redepause voraus, daraus schließe ich, dass er dem folgenden Gesagten eine große Bedeutung zuschreibt. Der Berufsverband, aber auch SozialarbeiterInnen nehmen als ExpertInnen, für gesellschaftliche Belange, aktuelle Bedürfnisse und Themen wahr. Im weiteren Interviewverlauf wird angeführt, dass eine Gesellschaft die Summe vieler Personen sei, aber lediglich Menschen die in der Öffentlichkeit tätig sind, wahrgenommen werden (vgl. ebd.: Z.212-215). Hier schwingt ein Vorwurf bzw. ein Bedauern in Bezug auf ein Wahrnehmungsdefizit der Sozialen Arbeit von Seiten der Öffentlichkeit.

Basierend auf der Dateninterpretation komme ich zu der These, dass der Berufsverband den Schwung zivilgesellschaftlicher Bewegungen nutzen möchte bzw. kann, um sich selbst, oder die Soziale Arbeit zu profilieren. Demnach sieht der Berufsverband der Sozialen Arbeit hier eine Möglichkeit sich gegenüber anderen Professionen zu behaupten.

8.1.5. Sichtbarmachen gesellschaftlicher Themen

Als wichtige Aufgabe des OBDS stellte sich das Sichtbarmachen gesellschaftlicher Themen heraus. Anhand folgenden Zitats, das sich auf die Frage nach der Verantwortung bezüglich Ökosozialer Transformation bezieht, möchte ich diese These weiter ausführen.

„An Mehrwert kann ma auch erreichen, ähm, natürlich in dem man Aktionen setzt, ja? Und do is es natürlich schon, ahm, ah, .. da liegt's schon am Berufsverband da derartige Aktionen da auch sichtbar zu machen. Ja, auf der einen Seite ins Leben zu rufen, auf der anderen Seite zu bewerben. Und mitzutun natürlich, klarerweise, weil wer, wer sonst?“ (Int1: Z.420–423)

Der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit erhebt also den Anspruch, selbst eine führende, aktive Rolle zu spielen und sieht sich in der Verantwortung, im Sinne eines Mehrwerts für die Gesellschaft, die Ökosoziale Transformation voranzutreiben.

8.1.6. Der gesellschaftliche Stellenwert der Sozialen Arbeit

Im Rahmen der Datenauswertung verdichteten sich die Anzeichen dahingehend, dass sich die Soziale Arbeit ihren Stellenwert hinsichtlich Wirksamkeit und Wertschätzung in der Gesellschaft erkämpfen muss. Im Interview mit dem Geschäftsführer des OBDS zeigt sich vermehrt ein Unterlegenheitsgefühl der Sozialen Arbeit gegenüber anderen Professionen. Einerseits aufgrund ungleicher materieller Verteilungsmuster (vgl. Int1: Z.235-237), andererseits wegen ungleicher Machtverhältnisse (vgl. ebd.: Z.328-330). Ein weiterer Aspekt, der die geringe Geltung der Sozialen Arbeit untermauert, ist der bisher erfolglose Einsatz des Berufsverbandes für ein Berufsgesetz. Folgende Zitate angeführt sollen diesen Schluss nachvollziehbar machen.

„Berufspolitisch schau'n wir, dass wir bei Gesetzgebungen dabei sind, dass wir politisch lobbyieren für natürlich Stichwort Berufsgesetz“ (Int1: Z.66-67).

„dass ma immer wieder hört [...] ihr mocht's guate Orbeit und so weiter und so fort, aber dann konkrete Hüfe beispielsweise, dass ma endlich a Gesetz kriagn is ned“ (Int1: Z.425-428).

„es gibt für Berufsgesetz und es gibt gegen Berufsgesetz .. ähm, nichts destotrotz sind wir halt der einzige oder einer der ganz wenigen tertiären Berufe .. die nu ka Gesetz ham“ (Int1: Z.448-450).

Das Streben nach einem Berufsgesetz zeigt meines Erachtens sehr stark das Bedürfnis nach Gleichberechtigung und gesellschaftlichem Stellenwert bzw. gesellschaftlicher Wertschätzung. Grundsätzlich gewinne ich jedoch den Eindruck, dass der OBDS sich selbst als Organisation sehr wohl als einflussreich einschätzt (vgl. Int1: Z.66-67). Er versucht stellvertretend für die Soziale Arbeit einer Imageverbesserung in Form von Öffentlichkeits- bzw. Lobbyarbeit nachzukommen, und wird dieses Ziel auch weiterhin verfolgen. Ich resümiere, dass die Soziale Arbeit, aus Sicht des OBDS, von der Gesellschaft wenig Wertschätzung erfährt, und ihr ein geringer Stellenwert beigemessen wird. Sie muss um Ansehen Existenz ringen.

8.1.7. Zivilgesellschaftliches Engagement

Folgende Ausführungen führen mich zu dem Schluss, dass die Soziale Arbeit, durch die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Zusammenschlüsse, einen Beitrag zur Ökosozialen Transformation leistet:

Laut Geschäftsführer des OBDS hat der Kapitalismus in unserer Gesellschaft seinen Höhepunkt erreicht (vgl. Int1: Z.194-196). Die Zivilgesellschaft versucht nun sich dieser Herausforderungen, denen unser System aufgrund knapper Ressourcen aktuell nicht gewachsen ist, durch Eigenleistungen anzunehmen (vgl. ebd.: Z.227–230). Freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten werden als Reaktion der Zivilgesellschaft auf gemeingesellschaftliches bzw. staatliches Versagen erachtet (vgl. ebd.: Z.226-231). Der Berufsverband sehnt der eine Gesellschaftsordnung herbei, in der diese Tätigkeiten im Rahmen von Erwerbsarbeit geleistet werden (vgl. ebd.: Z.522-525), gleichzeitig wird sehr wohl erkannt, dass das zivilgesellschaftliche Engagement eine umfassende Bewegung darstellt, die einen Großteil notwendiger Leistungen erbringt (vgl. ebd.: Z.526-529). Daher versucht der Berufsverband gesellschaftliches Engagement zu unterstützen, zu bündeln und zu professionalisieren (vgl. ebd.: Z.15-18).

In den Aussagen des OBDS-Geschäftsführers schwingen Misstrauen und Geringschätzung bezüglich der Effektivität zivilgesellschaftlicher Organisationen mit. Demnach betrachtet der

Berufsverband der Sozialen Arbeit solches Engagement als unterstützungsbedürftig. Gerade in Bezug auf die Ökosoziale Transformation wird seitens des OBDS eine breite zivilgesellschaftliche Bewegung beobachtet (vgl. ebd.: Z.534-535). Einzelne bürgerschaftliche Initiativen schließen sich bereits zusammen (vgl. ebd.: Z.535-538). Diese Vernetzungen bieten meiner Meinung nach neues Handlungspotential für die Soziale Arbeit.

Zusammenfassend schlussfolgere ich, dass sich der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit in der Pflicht sieht, bürgerschaftliches Engagement zu unterstützen bzw. zu optimieren.

8.1.8. Soziales Kapital durch Vernetzung stärken

Einen weiteren Beitrag zu gesellschaftlicher Entwicklung kann die Soziale Arbeit durch Vernetzung diverser Player leisten. Soziale Netzwerke sind Beziehungsgeflechte von Menschen und Organisationen (vgl. Wendt 2010:186). Sie werden in drei Gruppen unterteilt. Das primäre Beziehungsnetz von Familie, Verwandten und FreundInnen, das sekundäre Netzwerk, wozu KollegInnen, NachbarInnen und Interessensgemeinschaften sowie Netze von Organisationen und Zusammenschlüssen zählen, und das tertiäre Netz, welches unpersönlich und meist zwischen Institutionen stattfindet (vgl. ebd.:186). Folgende Zitate zeigen den Wert der individuellen Vernetzung von SozialarbeiterInnen:

„Natürlich is ma im Bereich, im Sozialbereich gut vernetzt“ (Int1: Z.361-362).

„Der jetzige Chefredakteur des, äh, Sozialarbeit in Österreich [...] verfügt natürlich ah über a immenses Netz an Kontakten“ (Int1: Z.373-376).

Einrichtungen PraktikerInnen der Sozialen Arbeit vernetzen sich demnach vorwiegend in sekundären Netzwerken, mit KollegInnen oder Organisationen. Durch die Vielseitigkeit praktischer Sozialer Arbeit entstehen zahlreiche Kontakte und Kooperationen, die für SozialarbeiterInnen einen Mehrwert darstellt welcher sich in Form von Ressourcen, Informationsquellen und diverser Unterstützungsmöglichkeiten darstellen. Speziell engagierte SozialarbeiterInnen, die sich an öffentlichen und fachlichen Diskursen beteiligen, sind in ihren Fachgebieten gut vernetzt (vgl. Int1: Z.360-364). Folgende Zitate belegen die Unerlässlichkeit des Netzwerkens in der praktischen Sozialen Arbeit:

„Wir vernetzen jo einfach nur. In aner gewissen Situation... für a gewisses Thema“ (Int1: Z.570-571).

„[...]es gibt meines Wissens nach keine andere Profession wo die Vernetzung a Methode is[...]“ (Int1: Z.558-559).

Die Methodik der Sozialen Arbeit beschäftigt sich in und mit Netzwerken in der Einzelfallhilfe, der Gruppenarbeit sowie in der Gemeinwesenarbeit (vgl. Wendt 2010:188), wobei im

Gemeinwesen eher Menschen erreicht werden, die sich bereits engagieren oder in Organisationen einbringen (vgl. ebd.:189). Ganz im Sinne des Empowerment-Ansatzes, sollen Ressourcen und soziales Umfeld von KlientInnen gestärkt werden (vgl. Rübke 2011:613).

Vorteil und Mehrwert, die Soziale Netze bieten, werden als „Soziales Kapital“ bezeichnet (vgl. Wendt 2010:186). Sozialkapital ist angehäuften Vermögen, das sich sozial produktiv einsetzen lässt und gleichzeitig individuell nutzbar ist (vgl. ebd.:187). Nach Putnam ist Soziales Kapital als Hilfestellung zur Bewältigung gesellschaftlicher Probleme durch Gemeinschaft und Vertrauen in soziale Netzwerke zu verstehen (vgl. Pantucek 2008:7). Bourdieu erweitert es um alle Ressourcen, auf die ein Mensch aus seinem sozialen Netzwerk zugreifen kann (vgl. Bourdieu 1985:248 zit. In Wendt: 2010:187). Durch die Vernetzung zivilgesellschaftlicher Zusammenschlüsse und Bürgerinitiativen können, laut dem OBDS, Ressourcen gebündelt und effektiver genutzt werden (vgl. Int1:Z.538-540), also das Soziale Kapital einzelner Zusammenschlüsse des zivilgesellschaftlichen Engagements gesteigert werden. Demnach besteht in der Zivilgesellschaft Potential größere Bewegungen und Veränderungen, wie die Ökosoziale Transformation eine ist, einzuleiten (vgl. ebd.: Z.540-542).

8.1.9. Wissenschaft und Forschung

Im Rahmen des Interviews bezog sich der Befragte vermehrt auf wissenschaftliche Theorien (vgl. Int1: Z.97-98; Z.204-206; Z.505-507). Davon ausgehend, dass es Jochen Prusa im Moment der Befragung Sicherheit gab und ihn in seinem Expertendasein bestärkte, schlussfolgerte ich, dass Wissenschaft und Forschung wichtige Grundlagen sind und zum Selbstverständnis der Sozialen Arbeit beitragen. Außerdem bezog er sich des Öfteren auf Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit und auf den Stellenwert, den Studierenden für die Entwicklung der Profession hätten (vgl. Int1: Z.79-81; Z.169-170; Z.453-455). Allerdings interpretiere ich aufgrund zweier Aussagen, dass zwischen Berufsverband und Fachhochschule Sankt Pölten keine optimale Zusammenarbeit stattfindet.

„Ja, und der OBDS wurde auch immer von starken Personen getragen, die aber hoit auch wenns wanns erner Einstellung entspricht hoit ah a bissl an Tunnelblick nach Jahrzehnten kriegen, ja, des hamma jetzt afoch amoi geändert. Wann i des amoi so offen sogn derf, .. aber es is eh ka Geheimnis, grad in St. Pölten glaub i ned“ (Int1: Z.177-180).

„Beispielsweise hamma jetzt an wiener Vorschlag vom Berufsgesetz. Ja, i glaub des kennt ma in St. Pölten ganz gut, äh, e es gibt natürlich auch Kritikpunkte, keine Frage, es is ja nur a Vorschlag. Ja? Es is hoit von Wien, drum kann St. Pölten in dem Fall jetzt ned mittun“ (Int1: Z.432-435).

Einerseits entsteht für mich der Eindruck, es gäbe Kritik von Seiten der FH an den Vereins- bzw. Machtstrukturen des OBDS, andererseits scheint es als beständen unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche bezüglich eines Berufsgesetzes. In beiden Aussagen schwingt ein Ausdruck des Bedauerns mit.

Meine Schlussfolgerung ist, dass der Berufsverband der Sozialen Arbeit großes Interesse an guter Kooperation und Vernetzung mit den Ausbildungsstätten hat, weil dort sozialarbeitswissenschaftliche Theorien entstehen und diese einen wichtigen Beitrag zu Selbstverständnis und Entwicklung der Profession leisten. Ausbildungsstätten haben Potential einen Beitrag zur Ökosozialen Transformation zu leisten. StudentInnen können im Rahmen von Projektwerkstätten bzw. sozialwissenschaftlicher Forschungen neue Kenntnisse über einen ökosozialen Gesellschaftswandel gewinnen.

8.2. Ergebnisse aus dem Interview mit einer Organisation zivilgesellschaftlichen Engagements

In diesem Abschnitt wird die Auswertung der Daten des Gruppeninterviews mit GründerInnen von „Speiselokal“ vorgestellt. Die Darstellung bezieht sich auf die Ergebnisse zu folgender Forschungsfrage:

Wie wird der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit von zivilgesellschaftlichem BürgerInnenengagement wahrgenommen?

8.2.1. Flexibilität

Im Rahmen der Datenauswertung verdeutlichte sich die Annahme, dass Organisationen, welche sich zivilgesellschaftlich engagieren, in ihrer Handlungs- bzw. Angebotsplanung anpassungsfähig sein müssen, um von der Gesellschaft Zuspruch zu erhalten. Diese Interpretation wird anhand folgender Ausführung ersichtlich:

In der Anfangsphase war ein Bildungsprojekt geplant, das Menschen zu einem bewussten Umgang mit Lebensmitteln und Umwelt bewegen sollte (vgl. Int2: Z.24-25). Dieses Bildungsziel wurde zunächst in Form diverser Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen verfolgt (vgl. ebd.: Z.48-54). Exkursionen zu regionalen und ökologisch arbeitenden LebensmittelproduzentInnen sowie landwirtschaftlichen Betrieben wurden angeboten und durchgeführt (vgl. ebd.: Z.59-60). Im Laufe der Jahre entwickelte sich dieses Projekt zu einer Organisation, die den Hauptteil ihrer Energie für den Verkauf regionaler und biologischer Lebensmittel aufbringt (vgl. ebd.: Z.58-61). Die Bildungsanstrengungen rückten allmählich in den Hintergrund (vgl. ebd.: Z.63).

Speiselokal hatte also ursprünglich andere Motive bzw. Ziele. Es wurden auf die Bedürfnisse der NutzerInnen reagiert, um den Fortbestand des Projektes zu gewährleisten. Demnach sind zivilgesellschaftlich engagierten Menschen auch von der Reaktion der Gesellschaft abhängig.

8.2.2. Was ist Soziale Arbeit?

Im Rahmen der Auswertung der Gruppendiskussion komme ich zu dem Schluss, dass kein klares Verständnis über Soziale Arbeit in der Gesellschaft gegeben ist. Der Begriff Soziale Arbeit wird weniger als eigene Profession mit spezifischer Ausbildung oder als Wissenschaft verstanden. Es erweckt den Anschein, als werde damit vielmehr eine aktive Tätigkeit, eine Handlung am Sozialen, bezeichnet. Folgende Zitate sollen diese Annahme veranschaulichen:

„B1: Also i hab des Gefühl, dass Soziale Arbeit einfach die Anerkennung in unserer Gesellschaft, nämlich auch die finanzielle Anerkennung durchaus, und die Wichtigkeit nicht gesehn wird. Auch sehr viel, auch wenns ned finanziert is als sehr, sehr viel auch im privaten Bereich stattfindet. Ganz viel passiert über Vereine, über ehrenamtliche Tätigkeiten. [...] Naja, und alles das, was unter Nachbarschaftshilfe oder erweiterter Nachbarschaftshilfe oder einfach des wo ma sagt tu ich für meine Mitmenschen. Ja, schön, dass es das gibt“ (Int2: Z.509-513).

„B2: Und ich glaub ganz viel soziale Arbeit, läuft gar nicht als Soziale Arbeit, weils diese private Arbeit ist. Wie Altenbetreuung zum Beispiel. Da wird ganz viel, is einfach Privatsachen, wird nicht amal als Arbeit anerkannt“ (Int2: Z.519-520).

Selbstverständlich wird ein Teil der Sozialen Arbeit auch von ehrenamtlich tätigen Menschen getragen (z.B. Bewährungshilfe). Dennoch gewinne ich in der Aussage von B1 den Eindruck, dass hier nicht von typischen Tätigkeitsbereichen der Sozialen Arbeit gesprochen wird. Diese Annahme bestätigt sich meines Erachtens dadurch, dass im weiteren Verlauf von Nachbarschaftshilfe und klassischem sozialen Engagement in privater Sphäre gesprochen wird. In der Angabe von B2 wird Altenbetreuung als Soziale Arbeit bezeichnet, was meiner Interpretation nach in diesem Fall eher als Altenpflege und nicht als sozialarbeiterische Betreuung von alten Menschen verstanden wird. Daher schlussfolgere ich, dass von Seiten zivilgesellschaftlichen Engagements, und demnach auch seitens der Gesellschaft, kein klares Verständnis von Sozialer Arbeit gegeben ist. Es wird nicht eindeutig zwischen Sozialer Arbeit, nach der Definition der „International Federation of Social Workers“ (vgl. IFSW 2017), und anderen Tätigkeiten im sozialen Bereich unterschieden. Die Soziale Arbeit wird also nicht als eigene Profession und wissenschaftliche Disziplin wahrgenommen.

8.2.3. Kooperation mit Sozialer Arbeit

Im Laufe des Interviews wurden die Befragten Personen nach deren Wahrnehmung der Sozialen Arbeit aus Sicht der Organisation befragt. Grundsätzlich wird anhand des

darauffolgenden Gesprächsverlaufs deutlich, dass die Einrichtungen der Sozialen Arbeit, insbesondere Beschäftigungsprojekte, für diese Organisation in erster Linie als Erzeuger oder Lieferant auftreten (vgl. Int2: Z.555-558; Int2: Z.563-564). Demnach tritt „Speiselokal“ in diesem Fall als Abnehmer, also eher in Form von Unterstützung für die Soziale Arbeit auf. Folgende Aussage verdeutlicht diese Interpretation:

„Wir ham auch andere soziale Projekte die uns beliefern, also Fairwurzelt is so ein Projekt. Und je nach Möglichkeit versuchen wir dann solche Dinge auch hineinzunehmen. Also es passt auch ganz gut zusammen, weil wir ja vom Sortiment her, wir können auch ganz kleine Mengen hinein nehmen“ (Int2: Z.563-566).

„Fairwurzelt“ ist ein gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt des AMS Niederösterreich, das Frauenarbeitslosigkeit in St. Pölten vorbeugen soll (Fairwurzelt 2017). Frauen werden bei dem Wiedereinstige ins Erwerbsleben unter anderem von SozialarbeiterInnen unterstützt (ebd.).

„wir können auf die flexiblen Ansprüche von sozialen Einrichtungen auch gut reagieren, sag ich jetzt mal. Weil die ja auch nicht garantieren können in der Art und Weise“ (Int2: Z.570-571)

Basierend auf diesen Zitaten schließe ich, dass zivilgesellschaftliches Engagement mit der Sozialen Arbeit grundsätzlich kooperieren möchte. Sozialarbeiterische Einrichtungen haben laut diesen Aussagen sehr unterschiedliche Bedürfnisse und gleichzeitig begrenzte Möglichkeiten. Demnach scheint diese Zusammenarbeit aus Sicht der bürgerschaftlichen Bewegung eher als eine eigene Unterstützungsleistung für die Soziale Arbeit wahrgenommen zu werden.

8.2.4. Stellenwert der Sozialen Arbeit

Aufgrund der Datenauswertung wird die These aufgestellt, dass die Soziale Arbeit, aus Sicht zivilgesellschaftlichen Engagements einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft verdienen würde. Ich gehe also davon aus, dass ihr nur geringe Wertschätzung zugesprochen wird. Diese Annahme basiert auf den Antworten auf die Frage nach der Wahrnehmung der Sozialen Arbeit seitens der Gesellschaft (vgl. Int2: Z.508):

„B1: Als völlig unterbewertet. Also i hab des Gefühl, dass Soziale Arbeit einfach die Anerkennung in unserer Gesellschaft, nämlich auch die finanzielle Anerkennung durchaus, und die Wichtigkeit nicht gesehn wird“ (Int2: Z.509-511)

„B1: Und die Gewichtung. Also ich werd immer zorniger, wenn ich mir die gesellschaftliche Gewichtung anschau. Was offensichtlich unter der Gesellschaft wert is an Arbeit. Wer unglaublich viel Geld kassiert, und wer gleichzeitig nix kriagt. Und

diese, diese gesellschaftliche Gewichtung ist einfach völlig aus dem Gleichgewicht“
(Int2: Z.524-527)

Nachdem Soziale Arbeit nicht als eigenständige Profession gesehen wird (Punkt 8.2.2.), resümiere ich, dass soziales Handeln seitens zivilgesellschaftlichen Engagements als wichtig erachtet und diesem ein höherer Stellenwert zugesprochen wird, als dies von Politik und Gesellschaft im Allgemeinen der Fall ist.

9. Ergebnisdiskussion

Im abschließenden Kapitel wird ein Überblick über gewonnene Ergebnisse geschaffen, um danach Bezug auf die Forschungsfragen zu nehmen. Im weiteren Verlauf wird eine Empfehlung bzw. ein Ausblick gegeben, wie in Zukunft mit diesen Thesen umgegangen werden kann. Ausgehend von der Hypothese, dass die Soziale Arbeit sich selbst einen Stellenwert in einem gesellschaftlichen Wandel zuschreibt, erscheint es mir sinnvoll, sich hier nochmals auf die Zielsetzung dieser Arbeit zu besinnen:

Der Fokus dieser Bachelorarbeit liegt auf dem Stellenwert der Ökosozialen Transformation, aus Sicht der Sozialen Arbeit. Es gilt zu ermitteln, welche Rolle der Sozialen Arbeit von Seiten des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit bezüglich der Ökosozialen Transformation zugeschrieben wird. Des Weiteren soll eruiert werden, wie die Soziale Arbeit seitens zivilgesellschaftlichen Engagements wahrgenommen wird. Zu diesem Zweck wurde ein qualitatives Interview mit dem Geschäftsführer des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit sowie eine Gruppendiskussion mit zwei Gründungsmitgliedern der Organisation Speiselokal geführt.

9.1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Ich komme zu dem Schluss, dass in unserer Gesellschaft und auch innerhalb der Sozialen Arbeit Unklarheit bezüglich sozialarbeitswissenschaftlicher Fachausdrücke herrscht. In den Ergebnissen dieser Arbeit verdeutlicht sich diese Annahme, denn sowohl hinsichtlich Ökosozialer Transformation als auch Sozialer Arbeit ist vielfach unklares Begriffsverständnis vorhanden. Im Fall Ökosozialer Transformation wird somit ein Diskurs zu diesem Thema erschwert. Entwicklung und Planung spezifischer Schritte und Strategien werden ebenso behindert. Mangelnde Kenntnis der Gesellschaft über die Profession der Sozialen Arbeit und ihre Fähigkeiten hat primär Einfluss auf die Soziale Arbeit selbst. Sie wird von politischen Diskursen und Aktionen ausgeschlossen, die sich mit professionsuntypischen Themen wie Ökonomie und Ökologie befasst. Hierdurch bestätigt sich die in den Ergebnissen erwähnte Annahme, dass die Soziale Arbeit unterschätzt wird und um ihre Stellung in der Gesellschaft

ringen muss. Auch der OBDS scheint der Meinung zu sein, dass die Soziale Arbeit seitens der Gesellschaft nicht genügend Wertschätzung erfährt. Das spiegelt sich einerseits in mangelnder Kooperations- und Unterstützungsbereitschaft anderer Professionen, andererseits ist der Berufsverband laut eigener Angabe politisch gut vernetzt, schafft es jedoch nicht die Einführung eines Berufsgesetzes für die Soziale Arbeit zu erwirken.

Die Soziale Arbeit ist inmitten gesellschaftlicher Systeme tätig, welche, meiner Ansicht nach, von verschiedenen Einflüssen geprägt werden und sich in einem steten Wandel befinden. Sie ist gefordert, mit diesem Wandel schrittzuhalten, wodurch sie zwar laufend mit neuen Herausforderungen konfrontiert ist, sich ihr jedoch gleichzeitig neue Möglichkeiten bieten. Die Soziale Arbeit ist dadurch laufend gefordert sich weiter zu entwickeln und geeignete Wege zu finden, um den entstehenden Anforderungen gerecht zu bleiben.

Des Weiteren komme ich zu dem Ergebnis, dass sich die Soziale Arbeit einem gesellschaftlichen Wandel verpflichtet fühlt. Wie in vielen sozialarbeiterischen Handlungsfeldern, bestehen jedoch auch im Rahmen der Ökosozialen Transformation Spannungen aufgrund des für die Profession allgegenwertigen Tripelmandats. In diesem Sinn bedarf es also eines Auftrags seitens Gesellschaft oder Politik, um in praktischen Bereichen Sozialer Arbeit tätig zu werden. Im Gegensatz dazu können selbstbestimmte Organisationen wie Ausbildungsstätten oder Berufsverband tätig werden. Laut meiner Annahme scheint der OBDS gesellschaftliche Themen wahrzunehmen, und grundsätzlich an sich selbst den Anspruch zu stellen, einen Beitrag zu einer Ökosozialen Transformation zu leisten.

Als eine mögliche Leistung stellt sich die Herstellung neuer sozialer Netzwerke sowie die Stärkung bereits vorhandener heraus. Es entsteht der Eindruck, der Berufsverband würde zivilgesellschaftliches Engagement als ineffektiv bewerten. Er sieht einen Auftrag an die Soziale Arbeit darin, solche BürgerInnen-Bewegungen zu unterstützen. Durch die Vernetzung von Einzelpersonen und Organisationen wird deren Soziales Kapital gestärkt, was Effektivität und gesellschaftlichen Nutzen steigern soll.

Einen weiteren Punkt in Bezug auf Vernetzung stellt die Kooperation des OBDS mit Ausbildungs- und Forschungsstätten dar. Fundierte Wissenschaft, wie sie an Einrichtungen dieser Art ausgeübt und weiterentwickelt wird, bietet für die Soziale Arbeit eine bedeutende Ressource in vielerlei Hinsicht (z.B. Forschungserkenntnisse, Anerkennung, Professionalisierung, Selbstverständnis, etc.). Durch soziale Vernetzung kann der OBDS das Soziale Kapital der Profession stärken.

Aufgrund des Gruppeninterviews gelange ich zu der Erkenntnis, dass bürgerschaftliche Initiativen, genauso wie die Soziale Arbeit, flexibel auf die Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren müssen, um den eigenen Fortbestand sichern zu können. Demnach sind sich

Soziale Arbeit und zivilgesellschaftliche Organisationen in ihrer gesellschaftlichen Stellung sehr ähnlich. Das spiegelt sich auch darin wider, dass Tätigkeiten im sozialen Bereich seitens der Gesellschaft oft nur geringe Anerkennung erfahren, obwohl sie dort, wo Staat und Markt versagen, für Abhilfe sorgen.

Organisationen zivilgesellschaftlichen BürgerInnenengagements scheinen die Soziale Arbeit nicht als eigenständige wissenschaftliche Disziplin und Profession wahrzunehmen. Im Fall der Organisation Speiselokal sind allerdings Organisationen Sozialer Arbeit in deren sozialem Netz verankert. Der Berufsverband stellt an die Soziale Arbeit den Anspruch für solche Projekte unterstützend aufzutreten, sie scheint aber nicht in diesem Sinn wahrgenommen zu werden. Sozialarbeiterische Projekte treten eher als KooperationspartnerInnen auf und nicht aktive, gestaltende Akteure.

9.2. Beantwortung der Forschungsfragen

Welcher Stellenwert wird der Ökosozialen Transformation vom Österreichischen Berufsverband der Sozialen Arbeit eingeräumt, und welche Rolle schreibt er sich selbst dabei zu?

Aufgrund der Ergebnisse komme ich zu der Schlussfolgerung, dass seitens des OBDS der Ökosozialen Transformation, per Definition (Punkt 5.2.), bewusst kein hoher Stellenwert zugeschrieben wird. Die Soziale Arbeit ist jedoch als Profession inmitten der Gesellschaft tätig, und daher unweigerlich mit gesellschaftlichem Wandel und damit in Verbindung stehenden Diskursen konfrontiert. Der OBDS als Standesvertretung versucht im Rahmen der Möglichkeiten sich dieser Themen anzunehmen.

Der Berufsverband scheint bei gesellschaftlichem Wandel eher eine passive, reaktive Rolle einzunehmen. Demnach injiziert er keine Transformationsprozesse, sondern versucht vorhandene Trends zu erkennen und zu unterstützen. Offenbar verfügt der OBDS nicht über die erforderlichen Mittel sein volles Potential auszuschöpfen. Der Hauptanteil seiner Energie fließt in die Emanzipation der Sozialen Arbeit, um diese zu einer eigenständigen, gesellschaftlich akzeptierten Profession und Wissenschaft zu entwickeln. Grundsätzlich ist jedoch Bestreben vorhanden, sich bei jeglichem gesellschaftlichen Wandel einzubringen.

Der OBDS sieht sich im Rahmen seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten verpflichtet einen Beitrag zur Ökosozialen Transformation zu leisten. Die Rolle die er sich dabei zuschreibt ist, wie zuvor erwähnt, keine führende, sondern eine unterstützende. Der Berufsverband stellt an sich selbst den Anspruch durch soziale Vernetzung gesellschaftliches Engagement zu unterstützen bzw. zu ermächtigen. Des Weiteren wird eine tragende Rolle der Forschung zugesprochen. Durch sozialwissenschaftliche Studien können Erkenntnisse gewonnen und Handlungsoptionen erweitert werden.

Wie wird der Berufsverband der Sozialen Arbeit von zivilgesellschaftlichem BürgerInnenengagement wahrgenommen?

Aufgrund der Auswertungsergebnisse komme ich zu der Schlussfolgerung, dass Soziale Arbeit seitens zivilgesellschaftlichen Engagements grundsätzlich wahrgenommen wird. Diese tritt jedoch nicht als Unterstützungsleistung für bürgerschaftliche Bewegungen auf, sondern eher als unterstützungsbedürftig. Zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse im Rahmen der Ökosozialen Transformation scheinen aus umweltbewussten, solidarischen Motiven zu handeln. Demnach begehen diese Organisationen Einrichtungen der Sozialen Arbeit wertschätzend und versuchen diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen, bzw. mit diesen zu kooperieren.

9.3. Fazit

Durch diese Arbeit zieht sich als roter Faden die mangelnde Wahrnehmung bzw. Bedeutung Sozialer Arbeit in der Gesellschaft. Um das Selbstverständnis der Sozialen Arbeit zu fördern, ist einheitliche Verwendung und einheitliches Verständnis fachlicher Termini unerlässlich. Außerdem erscheint ein geschlossenes Auftreten sozialarbeiterischer Organe als erstrebenswert. Dazu gehört eine Zusammenarbeit zwischen praktischer Sozialer Arbeit und sozialarbeitswissenschaftlichen Forschungsstätten. Denn für eine Steigerung des gesellschaftlichen Stellenwerts Sozialer Arbeit sind kompetentes und professionelles Auftreten ausschlaggebend.

Es stellt sich nun die Frage, ob verbesserte öffentliche Wahrnehmung für die Soziale Arbeit dienlich bzw. notwendig ist. In jedem Fall hätte sie in Gesellschaft und Politik mehr Einfluss. Sie könnte im gesellschaftlichen Wandel und in der Ökosozialen Transformation, anstatt ihrer aktuell reaktiven, eine aktive, gestaltende Rolle einnehmen.

Diese Arbeit gibt also einen ersten Eindruck über den aktuellen Stand der Implementierung ökosozialer Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit in Österreich. Die zunehmende Bedeutung dieses Themas wird der Gesellschaft in Zukunft aufgrund diverser Einflüsse (z.B. Fluchtbewegungen, Umweltbedingungen und Ressourcenknappheit) weiter vor Augen geführt werden. Die Soziale Arbeit als Profession inmitten der Gesellschaft, hat meiner Meinung nach das Potenzial präventive Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Demnach sollte diese Thematik fortlaufend beforscht werden. Ausgehend davon, dass auch in Zukunft bürgerschaftliches Engagement in diesem Bereich einen wesentlichen Beitrag leisten wird, sollten sozialwissenschaftliche Studien auch diese Aspekte behandeln.

10. Daten

Email: Protokoll des Emailverkehrs, geführt mit Jochen Prusa im Zeitraum von 17.01. bis 17.03.2017

Interview 1 (Int1): Interview mit Jochen Prusa, Sozialarbeiter und Geschäftsführer des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit, am 07.03.2017 in Wien, im Büro des Österreichischen Berufsverbandes der Sozialen Arbeit, Dauer: 0:54:30

Interview 2 (Int2): Interview geführt mit Judith Schachinger und Sabine Rosenberger am 06.04.2017 in Maria Anzbach, Dauer: 0:58:59

11. Literatur

Backhaus-Maul, Holger (2017): In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 8., völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage. 8. Auflage, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

Bauer, Rudolph (1996): Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens. 2. Auflage, München; Wien: R. Oldenburg Verlag

Bertelsmann, Stiftung (2010): Kurzbericht. Bürger wollen kein Wachstum um jeden Preis. http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_32005_32006_2.pdf [06.03.2017]

Bogner, Alexander / Litting, Beate / Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten – eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer Verlag

Bourdieu, Pierre (1985): The Forms of Capital. In: Richardson, Jeremy (Hrg.) Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education. Greenwood, New York

Elsen, Susanne (2011): In: Elsen, Susanne (Hrg.): Ökosoziale Transformation – Solidarische Ökonomie und die Gestaltung des Gemeinwesens - Perspektiven und Ansätze der ökosozialen Transformation von unten. 1. Auflage. Neu-Ulm: AG Spak Bücher

Fairwurzelt (2017):.....[21.04.2017]

Felber, Christian (2010): Gemeinwohl-Ökonomie - Das Wirtschaftsmodell der Zukunft. Wien: Deuticke im Paul Zsolnay Verlag

Felber, Christian (2016): Die Gemeinwohlökonomie - ein Wirtschaftsmodell der Zukunft. In: SIÖ, Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung & Politik, 4/2016, 16-21.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview - Zur Praxis Interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV

Grunow, Dieter (2011): In: Hartnuß, Birger; Olk, Thomas (Hrg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Hartnuß, Birger / Klein, Ansgar (2007): In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 6. Völlig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe. 6. Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

IFSW (2014): International Federation of Social Workers. Global Definition of the Social Work Profession. http://www.sozialarbeit.at/files/new_definition.pdf [06.03.2017]

Klein, Ansgar (2011): In: Hartnuß, Birger; Olk, Thomas (Hrg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Kraimer, Klaus (2017): In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 8., völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage. 8. Auflage, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

Misk, Robert (2016): Vom Kapitalismus zur kooperativen Mitmach-Ökonomie. In: SIÖ, Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung & Politik, 4/2016, 33-36.

OBDS (2017): Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit http://www.sozialarbeit.at/index.php?article_id=56&clang=0 [02.04.2017]

Pantucek, Peter (2006): Fallstudien als „Königdisziplin“ sozialarbeitswissenschaftlichen Forschens. In: Flaker, Vito / Schmid, Tom (Hg.): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialarbeitswissenschaft. Böhlau Studienbücher: Wien. 237-23

Pantucek, Peter (2008): Soziales Kapital und Soziale Arbeit In: Soziales Kapital. Wissenschaftliches Journal österreichischer Fachhochschul-Studiengänge Soziale Arbeit Nr. 1/2008

Röbke, Thomas (2011): In: Hartnuß, Birger; Olk, Thomas (Hrg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Sommer, Bernd / Welzer, Harald (2014) (Hg. Innen): Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne. München: oekom Verlag

Speiselokal (2017): Über uns. <http://www.speiselokal.org/html/ueberuns/ueberuns.html> [14.04.2017]

Staub-Bernasconi, Silvia (2004): Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession. Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem

Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. Zürich.

<http://www.bewaehrungshilfe.de/wp-content/uploads/2013/07/S-Staub-Bernasconi-Z%C3%BCrich-2004-Soziale-Arbeit-Dienstleistung-oder-Menschenrechtsprofession.pdf>

[13.04.2017]

Wendt, Wolf Reiner (2010): Das ökosoziale Prinzip – Soziale Arbeit ökologisch verstanden. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag

12. Abkürzungsverzeichnis

B1	Befragte 1
B2	Befragte 2
bzw.	beziehungsweise
ebd.	Ebenda
et al.	und andere
etc.	et cetera (und so weiter)
FH	Fachhochschule
Hrg.	HerausgeberIn
i.e.S.	im engeren Sinne
Int	Interview
OBDS	Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit
R.	Rolle
St.	Sankt
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
zit. In	zitiert in
Z.	Zeile
[...]	Auslassung bei direktem Zitat

13. Anhang

13.1. Interviewleitfaden

Anonymisierung besprechen.

Information über Tonaufnahme des Interviews.

Themen des Interviews erwähnen: Wahrnehmung/Sicht des OBDS, Verantwortung der SA und der Gesellschaft

Fragen:

Stellen Sie sich bitte kurz vor?

Geben Sie mir einen Überblick über die Leistungen und Aufgaben des OBDS?

Kennen Sie den Begriff „Ökosoziale Transformation“?

Wenn ja, Woher? Seit Wann? Was verstehen Sie darunter?

Um anzuregen eventuell meine Definition zu lesen geben.

Wie nimmt der OBDS „Ökosoziale Transformation“ wahr?

Wie kann diese vorangetrieben werden? Wer hat dabei die Verantwortung?

Wo liegt die Verantwortung der Sozialen Arbeit in Bezug auf Ökosoziale Transformation?

Wie könnte die Soziale Arbeit diese Verantwortung ausfüllen?

Wo sehen Sie die Verantwortung der Zivilgesellschaft?

Welche Aspekte möchten Sie noch erwähnen, die bisher nicht thematisiert wurden? Gibt es noch etwas, das sie hinzufügen möchten?

Ich bedanke mich für das Gespräch.

13.2. Interviewtranskription

B: Ähm und sozusagen, do sich wieder rückbesinnen auf die Werte, na Moment, mir geht's ja auch so oder mir könnte es auch so gehen. Dieses Versicherungsprinzip, homma ja schon interessanterweise in diversen Haftpflichtversicherungen oder wo auch immer.

405 Krankenversicherungen jössasna, Sozialversicherung, ja? Ähm aber dann hörts scho wieder auf, ja? Beziehungsweise, dann kämpfen scho wieder die verschiedenen Versicherungen wer jetzt weniger zoit, und wer mehr Gewinn hot jo? [35:41,00]

I: Mhm

B: Haßt aus meiner Sicht, wann a Krankenkassa an Gewinn mocht, dass weniger ausgibt.

410 Jo, setz bin i eben in Wien do, i was ned bei welche du bist, meine schreibt mir immer: das können wir nicht übernehmen. (B lacht) Das liegt nicht in unserem Leistungskatalog. (B lacht) Und dann denk i ma, jetzt muaß i s dann wirklich klogn sche langsam, jo? Weil i man wozu zohl i die? Jo? I wüh die zoin, dass die sozusogn die Versicherungsleistung donn mochn [36:11,00]

415 I: Mhm

B: Und irgendwas stimmt da nicht. Und des wär zum Beispiel wos, wos a zweite Schiene wär. Also informieren ähm Mehrwert für eine Gesellschaft, kann man auch durch Zusammenarbeit erreichen. Und ned duch Kämpfe. .. ja? [36:27,00]

I: Mhm

420 B: An Mehrwert kann ma auch erreichen, ähm natürlich in dem man Aktionen setzt, ja? Und do is es natürlich schon ahm ah .. da liegt's schon am Berufsverband da derartige Aktionen da auch sichtbar zu machen. Ja, auf der einen Seite ins Leben zu rufen auf der anderen - Seite zu bewerben. Und mitzutun natürlich klarerweise, weil wer, wer sonst?

I: Mhm

425 B: Oiso ans is ma scho aufgoin, für die Sozialarbeit oder Sozialpädagogik, ähm außer dass ma immer wieder hört von tollen Menschen die Juristen san und Ärzte ihr mochts guate Orbeit und so weiter und so fort, aber dann konkrete Hüfe beispielsweise, dass ma endlich a Gesetz kriagn is ned, ja?

I: Mhm

430 B: Und do muass ma dann scho a bissl Nachdruck und do kann ma durchaus a a bissl aktionistischer auch sein. Ja? Oiso .. wobei es hüft dann ah ned immer .. Ja, aber des des is sicher zu stärken ... Ähm .. Beispielsweise hamma jetzt an wiener Vorschlag vom Berufsgesetz. Ja, i glaub des kennt ma in St. Pölten ganz gut, äh e es gibt natürlich auch Kritikpunkte, keine Frage, es is ja nur a Vorschlag. Ja? Es is hoit von Wien, drum kann St.

435 Pölten in dem Fall jetzt ned mittun

I: Mhm

13.3. Systemanalyse

408 - 414	Krankenkassen sollen keinen Gewinn machen. Private Wahrnehmung der WKK.	Er hat das Gefühl, dass KK PPOs sind. Sollten aber NPOs sein. Bringt Beispiel um seine Wahrnehmung zu unterstreichen. Scheint so als ob er in Bezug darauf keine Selbstwirksamkeit erfährt. Ist von diesem System enttäuscht. Bekommt zu wenig Leistung.	Sieht hier den Staat in der Verantwortung für Gerechtigkeit zu sorgen. Stellt KK unter den Verdacht Gewinnorientiert zu sein. SA ist auch nicht Gewinnorientiert. Ein Dienst an der Gesellschaft sollte immer NP sein. Wo anders hat er seine Lobby. Bei der KK nicht. Kann nichts dagegen machen. Erwartet sich eine Versicherung, die spürbare Leistungen zeigt.	Er ist sehr kritisch gegenüber öffentlichen Einrichtungen. Staatliche Einrichtungen sollten immer NPO sein. SA ist nicht überall vernetzt. Es gibt immer blinde Flecken. Dinge über die man nur vermuten kann. Hätte die Möglichkeit als GF des OBDS hier zu intervenieren.	So entsteht Unzufriedenheit einer Gesellschaft. Wenn hier keine Transparenz über Leistungen/Gewinn usw. herrscht. SA hat keinen Einfluss auf Budgetverteilung des Gesundheitsministeriums. SA kann hier für Aufmerksamkeit sorgen. Tut es aber nicht. Weil KLInnen nicht davon betroffen sind?
415 - 419	Veränderung durch Information und Kooperation.	Vertraut dem Gesundheitssystem anscheinend nicht. Sieht die SA in der Verantwortung zu informieren. Eine Gesellschaft hat einen Mehrwert durch Zusammenarbeit/organisation. Nimmt eher Kämpfe war.	Möchte als SA auch als Teil des Gesundheitssystems wahrgenommen werden. Er sieht SA in der Verantwortung eine Gesellschaft aufzuklären. Sieht sehr viel Potential in Kooperationen. Menschen müssen organisiert werden. Mensch ist ein soziales Wesen. Ist der Meinung, dass wir in einer Konkurrenzgesellschaft leben.	SAInnen würden vermehrt im Gesundheitsbereich eingesetzt werden. Gegenwind der Ärztekammer. Möchte keine Verantwortlichkeiten abgeben. Abgrenzen des eigenen Raums. SAInnen müssten die Gesellschaft besser erreichen. Programme entwickeln und anbieten. SAInnen kooperieren mit benachbarten Organisationen/ Professionen.	Gesundheitsbereich würde reformiert werden. Ärzte würden sich dagegen querstellen. SA muss um eigenen Stellenwert kämpfen. SA muss sich ständig weiterentwickeln. Es bedarf Methoden um dies umsetzen zu können. SA braucht in der Gesellschaft eine größere Plattform. Vernetzung als Methode SA handelns.

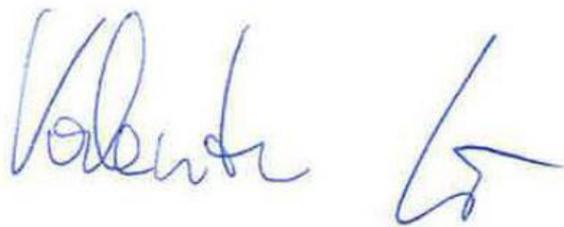
14. Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Valentin Csürös**, geboren am **27. März** 1989 in **Wien**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Maria Anzbach, am **24. April 2017**

Unterschrift

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Valentin Csürös', followed by a stylized flourish or mark.